Comenius-Institut
Evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft e. V.

CI Informationen

Ausgabe 2:2018

Mitteilungen aus dem Comenius-Institut

Inhalt

Thema
Europäischer Austausch zu Religionsunterricht und Vielfalt 1–2

Thema
Evangelische Bildungsberichterstattung 3-4

Thema
NARRT 5

Projekte 6

Aktuell 10

Veröffentlichungen 11

Europäischer Austausch zu Religionsunterricht und Vielfalt (READY)

Janika Olschewski / Peter Schreiner

Am 31.08.2018 endete das aus EU Mitteln im Rahmen von ERASMUS+ geförderte Projekt READY, an dem das Comenius-Institut beteiligt war. Drei Jahre lang wurde im Team aus Experten aus fünf Ländern (Deutschland, England, Österreich, Schottland und Schweden) zusammen über Religion und Diversität diskutiert, die verschiedenen Modelle des Religionsunterrichts erkundet, sowie Referendare miteinander in Austausch gebracht. Dabei sind u.a. Leitlinien für Studienbesuche, Fallstudien zum Religionsunterricht (RU) und Unterrichtsmodelle entstanden, die über die Internetseite des Projektes (→ www.readyproject.eu) zugänglich sind. Eine abschließende Publikation fasst wesentliche Erkenntnisse und Entwicklungen des Projektes zusammen. Im Folgenden werden vier Fragestellungen genannt, die im Rahmen des Austausches eine besondere Rolle spielten.

Zur „Positionalität" der Lehrer*innen

In vielen Diskussionen des READY Teams kam immer wieder die Frage auf, ob und in welcher Weise die eigene Position der bzw. des Lehrenden im Unterricht vorkommen soll. Im schwedischen Curriculum des Religionsunterrichts für Sekundarschulen findet sich die Aussage, dass der Unterricht *eine große Bandbreite an Zugängen beinhalten und objektiv sein soll*. In Deutschland sehen sich Religionslehrer*innen u.a. dem Beutelsbacher Konsens (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2011) verpflichtet, der das sog. „Überwältigungsverbot" beinhaltet und die Förderung der eigenen Position der Schüler*innen beschreibt. Auch ein konfessionell ausgerichteter Unterricht darf nicht indoktrinieren. Es zeigte sich im Austausch, dass die einfache Formel, überkonfessioneller Religionsunterricht sei neutral und konfessioneller Religionsunterricht eben nicht, der Realität nicht entspricht. Stattdessen gibt es in den Ländern unterschiedliche Vorstellungen, was genau mit „Neutralität" der/des Lehrenden gemeint ist, bzw. wie ihre/seine Position im Unterricht vorkommen kann und soll. Es blieb auch kontrovers, inwieweit die persönlichen religiösen und weltanschaulichen Positionen der Schüler*innen der Lehrkraft bekannt sein sollten und explizit Thema des Unterrichts sein dürfen. Interessanterweise waren die Positionen im Experten-Team nicht per se durch die Organisationsform des Religionsunterrichts im eigenen Land festgelegt.

Wer sind „wir" und wer sind „die anderen"?

Ein weiterer Aspekt, der im Rahmen von READY immer wieder diskutiert wurde, ist das Phänomen des „Othering". „Der Begriff Othering [...] beschreibt den Gebrauch von und die Distanzierung oder Differenzierung zu anderen Gruppen, um seine eigene ‚Normalität' zu bestätigen" (vgl. Schönhuth 2017). Gerade im Religionsunterricht gibt es die Erfahrung der Abgrenzung zwischen jeweils scheinbar homogenen Gruppierungen. So gibt es beispielsweise Diskurse über „die Muslime" in Österreich oder eine unter schwedischen Schüler*innen verbreitete Stereotype: „Ich bin schwedisch, und daher bin ich nicht religiös". Jeder Unterricht über Religionen und Weltanschauungen sollte differenzierende Haltungen fördern, komplexe Themen analysieren und Religionen auch in ihrer internen Vielfalt aufnehmen. Dabei sollte zwischen einer theoretisch konzeptionellen Ebene und der Ebene persönlich gelebter Religion unterschieden werden. Religion zeigt sich oft in vielfältigen Facetten. Ein schottischer Referendar hat durch einen Unterrichtsbesuch in einer Klasse mit Flüchtlingen mit unterschiedlichsten weltanschaulichen →

Einstellungen in Tübingen eine neue Perspektive auf dieses Thema bekommen. Es wurde das Thema Gastfreundschaft besprochen und in Rollenspielen praktisch erprobt. Inhaltlich fußte die Stunde auf der islamischen Version des Gleichnisses vom Barmherzigen Samariter. Der schottische Referendar bilanzierte: „This lesson worked because rather than focussing on a supposed 'Global Ethic', it focused on the existence of shared Global 'experiences' in which ones of own value system comes to the fore" („Diese Unterrichtsstunde hat so gut funktioniert, da sich nicht auf eine vermeintliche globale Ethik fokussiert wurde, sondern auf das Vorhandensein von geteilten globalen Erfahrungen, in der das eigene Wertesystem zutage treten kann." Übersetzung J.O., READY 2017, S. 39).

Wie kann der Religionsunterricht von Schüler*innen an einem sicheren Ort gestaltet werden?

Ein zentraler inhaltlicher Punkt war die Frage, wie für den Religionsunterricht ein sicherer Rahmen geschaffen werden kann, in dem Offenheit, Achtsamkeit und Dialogfähigkeit auch bei kontroversen Themen und Positionen erkennbar werden. Im Kontext des Religionsunterrichts wird dazu von „safe space" gesprochen. Dies meint keinen abgeschlossenen oder gar hoch reglementierten Raum, sondern eine vertrauensvolle, sichere Umgebung, in der auch kontrovers diskutiert werden kann, ohne dass es gegenseitige Verletzungen gibt. Auch Schüler*innen mit Weltanschauungen und religiösen Überzeugungen, die von der Mehrheit abweichen, sollen im Religionsunterricht den Raum haben, ihre Positionen äußern zu können; auch auf die Gefahr hin, dass andere Schüler*innen sich dadurch angegriffen fühlen.

Wie und was können wir in Europa voneinander lernen?

Was ist der Ertrag des dreijährigen READY Projektes? Durch den organisierten und strukturierten Dialog von Referendaren und Lehrenden im Religionsunterricht ist es gelungen, einen Beitrag zur Qualitätsentwicklung des Religionsunterrichtes und der Religionslehrerausbildung zu leisten. Die Verbindung von theoretischen Reflexionen über die bestehende Vielfalt von Unterrichtsmodellen und die Ermöglichung praktischer Erfahrungen durch gegenseitige Besuche haben eine einzigartige Dialogsituation geschaffen, in dem eine Perspektiverweiterung sowohl im Blick auf den eigenen Kontext als auch in der Auseinandersetzung mit anderen Kontexten und Modellen ermöglicht wurde. Gemeinsame Herausforderungen wie Tendenzen einer Marginalisierung des RU in den verschiedenen Bildungssystemen oder eine Veränderung in der Gewichtung von Religion wurden identifiziert und bei der Erstellung konkreter Unterrichtsmodelle berücksichtigt. Ein europäisches Projekt kann die eigenen Perspektiven erweitern. Jedes bestehende RU-Modell hat seine Vor- und Nachteile. So kann man in Schweden durch den zeitlich geringen Anteil von Religionsunterricht im Lehrplan kaum der Komplexität des Themas gerecht werden. In England steht der Unterricht sehr unter dem Zeichen von Tests, was zu wenig Flexibilität im Unterricht und einem hohen Lerntempo führt. In Deutschland und Österreich schwindet die Plausibilität eines konfessionell getrennten RU Modells. Neben den Unterschiedlichkeiten finden sich jedoch immer wieder gemeinsame Herausforderungen, die gegenseitiges Lernen befördern und ermöglichen. Dies hat das READY Projekt deutlich gezeigt. Es bleibt zu hoffen, dass die dabei gewonnenen Impulse fruchtbar weiterwirken.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Auch 100 Jahre nach Ende des 1. Weltkrieges sind Ab- und Ausgrenzungen verschiedener Art nicht überwunden. Thema sind sie im Bericht zur Tagung des „Netzwerks antisemitismus- und rassismuskritischer Religionspädagogik und Theologie (narrt)" (S. 5), aber auch im Abschlussbericht zum READY-Projekt (S. 1f.) sowie im Beitrag zu einer migrationssensiblen Familienbildung (S. 8).

Einen Beitrag zu einer vielfältigen Betrachtung evangelischen Bildungshandelns leisten die drei Bildungsberichte zur Erwachsenenbildung, zur Schulseelsorge und zum Religionsunterricht (S. 3).

Die Beiträge spiegeln die Dynamik des Instituts wider. Aber auch personell gab es Veränderungen. Wir begrüßen Frau Juliane Ta Van und Frau Janine Wolf als neue Mitarbeiterinnen (S. 10).

Auch 2019 werden wir Beiträge leisten zu einem Bildungshandeln, das der Überwindung von Ab- und Ausgrenzung verpflichtet ist und Brücken schafft zwischen Bildungsverantwortlichen im nationalen wie internationalen Kontext.

Über Rückmeldungen, Anregungen und Kritik freuen sich

Dr. Gertrud Wolf und Thomas Böhme

Literatur:

Bundeszentrale für politische Bildung (2011): Beutelsbacher Konsens. URL: ➞ http://www.bpb.de/die-bpb/51310/beutelsbacher-konsens.

EKD (2014): Religiöse Orientierung gewinnen – Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule. Gütersloh.

READY (2017): Study visit of the READY – "Learning Community" School of Education Aberdeen / Scotland to Tübingen. URL: ➞ http://www.readyproject.eu/uploads/files/1502892177TuebingenStudyvisit28thMayto3rdJune2017.pdf.

Schönhuth, M. (2017): Othering. URL: ➞ http://www.kulturglossar.de/html/o-begriffe.html.

Skolverket (2011): Curriculum for the compulsory school, preschool class and the recreation centre. Stockholm.

Schreiner, P. (Eds.) (2018): Are you READY? – Diversity and Religious Education across Europe – the story of the READY Projekt. Münster: Waxmann.

Evangelische Bildungsberichterstattung auf der Zielgeraden

Zwischenergebnisse aus drei Teilprojekten

Thomas Böhme / Nicola Bücker / Peter Schreiner

Fast geschafft: Die zweite Projektphase der Evangelischen Bildungsberichterstattung geht ihrem Ende entgegen, die drei noch laufenden Studien zur evangelischen Erwachsenenbildung, zum evangelischen Religionsunterricht und zur evangelischen Schulseelsorge stehen kurz vor dem Abschluss. An dieser Stelle sollen einige ihrer zentralen Ergebnisse präsentiert werden, um einen ersten Einblick in die drei Bildungsberichte zu geben, die Anfang 2019 als weitere Bände in der Reihe „Evangelische Bildungsberichterstattung" im Waxmann-Verlag veröffentlicht werden.

Regionale, personale und institutionelle Heterogenität bestimmen die evangelische Erwachsenenbildung

Mit der Pilotstudie zur evangelischen Erwachsenenbildung wurde ein äußerst heterogenes Bildungsfeld in den Blick genommen, findet evangelisches Bildungshandeln mit Erwachsenen doch an vielen verschiedenen Orten und auf unterschiedlichen kirchlichen Ebenen statt. Um dieser Vielfalt gerecht zu werden, wurden verschiedene Teilstudien durchgeführt: eine Sonderauswertung der statistischen Daten der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE) sowie mehrere Anbietererfassungen, in denen evangelische Einrichtungen mit Bildungsangeboten für Erwachsene in bestimmten Regionen dokumentiert wurden. Diese beiden Teilstudien bilden den Bildungsbericht zur evangelischen Erwachsenenbildung. Hinzu kommt ergänzend eine Vertiefungsstudie, die die Bildungsarbeit mit Erwachsenen in sieben ausgewählten Einrichtungen vergleichend untersucht. Abweichend von der sonst üblichen Ausrichtung von Bildungsberichten ist die Pilotstudie zur evangelischen Erwachsenenbildung somit in Teilen explorativ angelegt – was insbesondere den nur begrenzt zur Verfügung stehenden Daten in diesem Bildungsbereich geschuldet ist.

Ein zentrales Ergebnis der Teilstudien ist, dass die oben angesprochene Heterogenität, die bereits bei einem flüchtigen Blick auf die evangelische Erwachsenenbildung deutlich wird, diesen Bildungsbereich in all seinen Dimensionen durchzieht und das Bildungshandeln mit Erwachsenen durchgängig prägt. Auf *regionale Differenzierungen* verweist unter anderem die DEAE-Statistik, in der sich Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland hinsichtlich der Finanzierungs- und Personalstrukturen von Einrichtungen sowie bei ihren inhaltlichen Veranstaltungsschwerpunkten andeuten. So spielt in Westdeutschland der Themenbereich „Familie/Gender/Generationen" eine größere Rolle als in Ostdeutschland, wo demgegenüber Veranstaltungen zu gesellschaftlich-politischen Themen ein stärkeres Gewicht haben. Der Befund von regionalen Unterschieden wird auch durch die Anbietererfassungen bestätigt, die allerdings über eine Ost-West-Dichotomie hinausgehen und stattdessen demonstrieren, dass sich offenbar in den einzelnen Landeskirchen spezifische institutionelle Profile ausbilden.

Die große *personale Heterogenität* innerhalb der evangelischen Erwachsenenbildung zeigt sich zum einen darin, dass im Vergleich zu anderen Trägern in Einrichtungen der DEAE ein sehr viel höherer Anteil an nicht hauptamtlichen Mitarbeitenden beschäftigt ist, also Honorarkräfte oder ehrenamtlich Tätige. Die große Bedeutung dieser beiden Gruppen wird auch in der Vertiefungsstudie deutlich: Das Finden geeigneter Dozentinnen und Dozenten und die Kooperation mit diesen stellt in vielen der untersuchten Einrichtungen einen zentralen Teil der Bildungsarbeit dar. Gleiches gilt für die Zusammenarbeit mit Mitarbeitenden anderer Einrichtungen, die angesichts der starken Vernetzung der meisten Einrichtungen für die Gestaltung evangelischer Erwachsenenbildung konstitutiv ist.

Die *institutionelle Heterogenität* schließlich wird insbesondere in den regionalen Anbietererfassungen dokumentiert. Die Vielfalt an evangelischen Bildungsorten umfasst u.a. regionale Erwachsenenbildungswerke, Familienbildungsstätten, Einrichtungen der Diakonie, Verbände wie Frauenhilfe und Frauenarbeit, Referate von Kirchenkreisen und Arbeitskreise auf gemeindlicher Ebene.

Dieser stark ausgeprägte Binnenpluralismus der evangelischen Erwachsenenbildung verweist zum einen auf die Notwendigkeit, heterogene Strukturen und Hintergründe adäquat zu erfassen und für die Weiterentwicklung dieses Bildungsbereichs konstruktiv zu nutzen, z.B. durch die Erarbeitung angemessener Berufseinführungskonzepte für die unterschiedlichen Beschäftigtengruppen. Zum anderen scheinen aber auch Initiativen gefragt, die den Bildungsbereich trotz seiner Heterogenität als ein gemeinsames kirchliches Handlungsfeld konstituieren und erfahrbar machen, beispielsweise über die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses darüber, was evangelische Bildungsarbeit im Kern ausmacht.

Evangelische Schulseelsorge als bedeutendes kirchliches Handlungsfeld in der Schule

Ein weiterer Bildungsbereich, der im Rahmen der Evangelischen Bildungsberichterstattung betrachtet wird, ist das noch recht junge Arbeitsfeld der evangelischen Schulseelsorge, das seit mehr als 25 Jahren in einzelnen Landeskirchen und seit Mitte des letzten Jahrzehnts in der EKD intensiv aus- und aufgebaut wird. Der Bildungsbericht zur evangelischen Schulseelsorge füllt dabei eine Forschungslücke. Im Zentrum dieses Berichts stehen die Ergebnisse einer Online-Umfrage unter qualifizierten Schulseelsorger*innen in der gesamten EKD. Es wurde danach gefragt, mit welchen Zielgruppen sie arbeiten, welche Tätigkeitsschwerpunkte sie haben, welche Ziele sie verfolgen, ebenso nach erfolgter Qualifikation und möglicher Beauftragung sowie zur Bedeutung des Seelsorgegeheimnisses. Desweiteren wurden Angaben dazu erbeten, an welcher Schule die Befragten tätig sind, welcher Berufsgruppe sie angehören, wieviel Zeit ihnen pro Woche zur Verfügung steht und wie lange sie bereits als Schulseelsorger*in tätig sind.

Die von Anfang Dezember 2017 bis Anfang März 2018 durchgeführte Befragung erbrachte 472 auswertbare Rückmeldungen. Flankiert wurde diese umfangreiche empirische Erhebung durch eine Abfrage in den Landeskirchen und den landeskirchlichen pädagogischen Instituten zu Rahmendaten, Struktur und Organisation der Qualifizierungsmaßnahmen und der Beauftragungen.

Die Studie zeigt: Schulseelsorge ist eine Aufgabe, die mehrheitlich von (Religions-)Lehrkräften wahrgenommen wird. So waren von den rund 650 in den Jahren 2013 bis 2017 durch die landeskirchlichen Institute qualifizierten Schulseelsorger*innen etwas über 70 % staatliche oder kirchliche Lehrkräfte, überwiegend erwartungsgemäß Religionslehrkräfte. Diese Verteilung spiegelt sich im Rücklauf der Online-Umfrage wider. Die Aufgabe der Schulseelsorge →

ist mehrheitlich mit einer speziellen Beauftragung durch die Landeskirchen verbunden. So gaben 70 % der befragten Schulseelsorger*innen an, eine solche Beauftragung erhalten zu haben.

Der Schwerpunkt der Tätigkeiten liegt nach Auskunft der befragten Schulseelsorger*innen im Bereich von Gesprächen, insbesondere im Bereich der sog. „Kurzgespräche" zwischen Tür und Angel (Zustimmung 90 %). Ein nächster Tätigkeitsschwerpunkt ist der Bereich von Schulgottesdiensten, Andachten und der Gestaltung eines Raumes der Stille, allerdings stellt sich dieser als weniger verbreitet heraus als die Kurzgespräche. So lag die Zustimmung zu der Aussage, dass Schulgottesdienste einen Tätigkeitsschwerpunkt ausmachen, bei etwas mehr als 50 %. Ein dritter Schwerpunkt sind verschiedene Tätigkeiten im Bereich von innerschulischen Kooperationen. Die ersten Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Tätigkeiten davon abhängig sind, wieviel Zeit Schulseelsorger*innen in der Woche für die Schulseelsorge aufwenden bzw. aufwenden können. Dazu zählen nicht allein die Entlastungsstunden, sondern die gesamte Zeit, die für schulseelsorgerliche Tätigkeiten eingesetzt wird. Die Mehrheit der Befragten (83 %) wendet bis zu fünf Stunden Zeit pro Woche auf. Je kürzer dieser zeitliche Spielraum ist, desto mehr sind Kurzgespräche die dominierende Tätigkeit. Bei mehr als fünf Stunden Zeit gehen die ausgeübten Tätigkeiten deutlich in die Breite, insbesondere kommen kooperative Tätigkeiten innerhalb wie auch außerhalb der Schule häufiger vor.

Die Umfrage lässt differenzierte Auswertungen nach Schulformen, Berufsgruppen, nach zur Verfügung stehender Zeit und Dauer der Übernahme der Aufgabe als Schulseelsorger*in zu. Am 08. April 2019 werden die Ergebnisse im Rahmen einer Fachtagung in Kassel vorgestellt und diskutiert.

Grundlagen eines zukunftsfähigen Religionsunterrichtes

Bereits in der ersten Phase der Bildungsberichterstattung wurde der Bereich des Religionsunterrichtes (RU) als zentrales kirchliches Handlungsfeld berücksichtigt. Vorhandenes Datenmaterial aus drei Bundesländern, Baden-Württemberg, Niedersachsen und Sachsen, wurde zusammengetragen und interpretiert. Dabei konnten Aussagen für folgende Bereiche getroffen werden: Entwicklung der evangelischen Schülerschaft, Zahlen und konfessionelle Zugehörigkeit der am RU Teilnehmenden, Unterrichtsversorgung und Lehrkräfte im ev. RU. Auch wenn die Pilotstudie nicht veröffentlicht wurde, liegen mit ihr Zahlen vor, die bei der nun erfolgten neuerlichen Untersuchung derselben drei Bundesländer bzw. der in ihnen vertretenen Landeskirchen eine vergleichende Darstellung von langfristigen Prozessen ermöglichen. Darüber hinaus wird in der aktuellen Studie ein besonderes Gewicht auf Entwicklungen des konfessionell-kooperativ durchgeführten RU gelegt. Auch gibt es ein eigenes Kapitel zu Entwicklungen im evangelischen Religionsunterricht an Schulen in freier Trägerschaft.

Bei den Ergebnissen lässt sich erkennen, dass in Baden-Württemberg insgesamt, trotz einer abnehmenden Anzahl evangelischer Schüler*innen, die Zahl der am ev. RU Teilnehmenden nur marginal abgenommen hat. Daraus ist zu schließen, dass zunehmend nicht evangelische Schüler*innen den Unterricht besuchen. Deren Anteil ist in der Grundschule und in den Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren am größten.

Für Niedersachsen lässt sich eine vergleichbare Entwicklung konstatieren. Hier findet sich ein rasanter Anstieg konfessioneller Kooperation im RU. In diesen Modellen wird ebenfalls ein großer Anteil nicht evangelischer Schüler*innen erreicht. Insgesamt nehmen 24 % der niedersächsischen Schüler*innen an konfessionell-kooperativen Formen des RU teil (am evangelischen RU rund 48 % und am katholischen RU rund 8 %).

Die Situation in Sachsen unterscheidet sich von den anderen Kontexten grundlegend, da sich hier der ev. RU zunehmend zu einem Bekenntnisfach entwickelt hat, das im Wesentlichen von ev. Schüler*innen besucht wird. Beachtlich ist die Entwicklung insofern, als mit der Einführung des ev. RU in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens zunehmend mehr Schüler*innen mit diesem Fach versorgt werden konnten. Die Teilnahmequote von ca. 20 % entspricht dem Anteil der ev. Schüler*innen.

Im Blick auf die durchschnittliche Abmeldequote ist festzuhalten, dass diese in Baden bei 5 % liegt (allerdings unter Einbeziehung auch der berufsbildenden Schulen) und in Württemberg bei 3 %. Von einer Erosion des RU kann darum in den allgemeinbildenden Schulen nicht gesprochen werden.

Die Unterrichtsversorgung differiert stark. So ist die Situation in Baden und in Württemberg deutlich besser als in Niedersachsen. Dies liegt wohl daran, dass in den evangelischen Landeskirchen in Baden-Württemberg ein ungleich höherer Anteil an kirchlichen Lehrkräften RU erteilt, wohingegen in Niedersachsen keine kirchlichen Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen eingesetzt werden.

Im Gebiet der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens gewährleisten überwiegend Pfarrer*innen und Gemeindepädagog*innen die Versorgung des RU, jedoch oftmals mit einem geringen Stundendeputat im Vergleich zu der steigenden Zahl staatlicher Religionslehrkräfte.

Der Bericht lässt erfreuliche Tendenzen im Blick auf konfessionell-kooperative Formen des RU erkennen. Diese Form des RU hat sich in Baden-Württemberg und in Niedersachsen etabliert.

Evangelische Bildungsberichterstattung Comenius-Institut

EBiB

Evangelische Bildungsberichterstattung

Gottesdienstliche Angebote mit Kindern
Datengrundlage: Befragung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

Ev. Tageseinrichtungen für Kinder
Datengrundlage: Auswertung der Amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik

Ev. Erwachsenenbildung
Datengrundlage: DEAE-Statistik; Experteninterviews; Rahmendaten von 7 Einrichtungen
Veröffentlichung: 2019

Ev. Schulseelsorge
Datengrundlage: Statist. Daten der Qualifizierten in Schulseelsorge; Befragung von Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorgern
Veröffentlichung: 2019

Ev. Religionsunterricht
Datengrundlage: Statistiken der beteiligten Landeskirchen
Veröffentlichung: 2019

Impulse des Netzwerkes für antisemitismus- und rassismuskritische Religionspädagogik und Theologie(NARRT) für InReV

Annebelle Pithan / Juliane Ta Van

In den letzten Jahren sind einerseits diejenigen Stimmen lauter geworden, die versuchen nationale, ethnische, kulturelle und religiöse Identitäten zu konstruieren. Andererseits ist die kritische Auseinandersetzung mit diesen starren Selbstbildern und Gesellschaftsvorstellungen intensiver geworden. Während in Demonstrationen wie #unteilbar (14. Oktober in Berlin) viele für Menschlichkeit und gegen Polarisierung aktiv werden, betonen diejenigen, die ihre Ordnung bedroht sehen, ihre Gruppenzugehörigkeit zum „christlichen Abendland" und der deutschen (gemeint ist „weißen") Nation. Häufig lehnen sie Pluralität, z.B. auch im Kontext von Geschlechterfragen, grundsätzlich ab. Diese scheinbar eindeutigeren Zuschreibungen bieten Orientierung, indem sie Abgrenzungen vornehmen. Sie basieren auf einer Gegenüberstellung von Menschen(gruppen), Werten und Praktiken, die bewertet und häufig hierarchisiert werden.

Diesen Beobachtungen ging die Fachtagung „Identität. Macht. Verletzung." des „Netzwerkes antisemitismus- und rassismuskritische Religionspädagogik und Theologie (NARRT)" nach, die mit Unterstützung des Comenius-Instituts vom 8.-10. Oktober 2018 in Berlin stattfand. Die 15 Referent*innen aus Deutschland und den USA diskutierten interreligiös und interdisziplinär etwa die Frage, inwiefern Identität noch ein angemessenes (religions-)pädagogisches Konzept sein kann (Paul Mecheril). Problematisiert wurde dabei auch der Umgang mit der Produktion eigener Ausschlüsse und Hierarchien etwa durch die Betonung der christlichen Werte oder „des Evangelischen", auch wenn dies nicht unbedingt intentional erfolgt. Weitere Vorträge entfalteten andere Perspektiven auf Identitätsprozesse, etwa das jüdische Bilderverbot (Jael Kupferberg), die Verletzbarkeit als anthropologische Grundlage aller Menschen (Thorsten Knauth), die Identität als Fragment (Albert Grözinger im Anschluss an Henning Luther) oder die Notwendigkeit eines biophilen Umgangs mit der Schuldfrage (Katharina von Kellenbach). Kritisch analysierte J. Kameron Carter die Christologie Bonhoeffers, indem er historische Zusammenhänge mit dem postkolonialen Deutschen Reich herstellte. (Weitere Informationen unter Twitter: #machtidentitätverletzung und auf der Website: ➞ https://narrt.eaberlin.de. Eine Publikation ist geplant.)

Das „Netzwerk antisemitismus- und rassismuskritische Religionspädagogik und Theologie", das 2016 in Zusammenarbeit von Evangelischer Akademie zu Berlin, dem Comenius-Institut und anderen gegründet wurde, betont: „Es gilt nun nicht nur, den in Deutschland vorhandenen und in letzter Zeit immer offener geäußerten Rassismus und Antisemitismus sowie weitere Ideologien der Ungleichwertigkeit in Kirche und Gesellschaft zu erkennen, sondern auch die eigenen theoretischen und praktischen Entstehungszusammenhänge, besonders im eigenen Handlungsfeld, einer kritischen Prüfung zu unterziehen."

Bei der Tagung wurde deutlich, dass die Abwertung der „Anderen" zur Aufwertung des Eigenen führen kann. Diese Entwicklungen ziehen sich durch die Gesellschaft und spiegeln sich auch in der Schule, z.B. in abwertenden Schimpfworten. Hier sind pädagogische Konzepte gefragt, wie sie z.B. von „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage" (➞ www.schule-ohne-rassismus.org) oder „ufuq" – (Pädagogik zwischen Islam, Islamfeindlichkeit und Islamismus, ➞ www.ufuq.de) bereits entwickelt werden. Die bestehenden Ansätze inklusiver und interreligiöser (Religions-)Pädagogik zielen auf ein gemeinsames Lernen in der Verschiedenheit, das von Achtsamkeit, Respekt und Empathie geprägt ist. Das Netzwerk merkt dazu kritisch an: „Warum haben wir in Religionspädagogik und Theologie so wenig explizites Arbeitsmaterial zur Verfügung, um mit christlicher Begrifflichkeit rassistischen und antisemitischen Selbstbildern und Gesellschaftsvorstellungen etwas entgegenzusetzen?" NARRT will daher in Theologie und Religionspädagogik bisher kaum bekanntes Material bekannt machen und biblische Überlieferungen sowie ökumenische Traditionen kritisch ins Gespräch bringen.

narrt

Netzwerk antisemitismus- und rassismuskritische Religionspädagogik und Theologie

Das Comenius-Institut engagiert sich neben der Beteiligung an NARRT vor allem in der konzeptionellen Entwicklung einer Religionspädagogik der Vielfalt (InReV). Ziel ist es, die Heterogenität der Lerngruppen ernst zu nehmen und anhand von unterschiedlichen Dimensionen (Dis/Ability, Gender, sozio-kultureller Hintergrund, Religion und sexuelle Orientierung) zu verstehen. Zu dieser Analyse gehört konstitutiv auch der Blick auf die Strömungen und Konstruktionsprozesse, die Vielfalt reduzieren, ausgrenzen oder abwerten.

Aufgabe einer künftigen Religionspädagogik, an der sich das Comenius-Institut im Rahmen von NARRT und mit der weiteren konzeptionellen Entwicklung einer inklusiven Religionspädagogik der Vielfalt beteiligt, wird es sein, danach zu fragen, welche Identitätskonstruktionen nationaler, ethnischer, kultureller, religiöser oder geschlechtlicher Art die Religionspädagogik bestimmen und wie diese mit Macht- und Gewaltfragen verbunden sind. Dies geschieht etwa in Leitlinien für die Selbstreflexion von Religionslehrkräften oder mit Grundlagentexten auf dem neu entstehenden Portal „Inklusive Religionspädagogik der Vielfalt". Identität und religiöse Identität, die zu entwickeln auch die Religionspädagogik vertritt, sind in diesem Sinne keine unschuldigen Begriffe. Es geht vielmehr darum, die Fortwirkungen der kirchlichen Traditions- und Kolonialgeschichte selbstkritisch zu reflektieren, um sowohl harmonisierende (Selbst)Idealisierungen als auch abwertende Unterscheidungen zu identifizieren, sie zu diskutieren und zu ihrer Überwindung beizutragen.

Evangelische
Arbeitsstelle
Fernstudium

Weiterbildung für die Weiterbildner

Fernstudienstelle qualifiziert!

Gleich zwei Fortbildungskurse zur Qualifikation von Erwachsenenpädagogen führt die Fernstudienstelle seit 2017 in Dresden durch. Im November 2017 ist zunächst die Ländliche Erwachsenenbildung – LEB-Sachsen an den Start gegangen, gefolgt von der Volkshochschule Dresden, die ihre Fortbildungsreihe im Juni 2018 gestartet hat. Die jeweils viersemestrigen Qualifikationskurse dienen dabei quasi als Nach-Akademisierung von Weiterbildnern. Inhaltliche Basis für die Qualifizierungsmaßnahme ist das Fernstudienmaterial aus dem „Grundkurs Erwachsenenbildung".

Hinsichtlich der Förderfähigkeit von Weiterbildungseinrichtungen legt der Freistaat Sachsen hohe Maßstäbe an seine pädagogischen Mitarbeiter an. Insbesondere wird eine spezielle pädagogische Qualifikation erwartet, die auf den Bereich der Erwachsenenbildung bezogen sein muss. Da die Einrichtungen eine Mindestzahl an pädagogisch ausgebildeten Mitarbeitern vorweisen müssen, entstehen teilweise große Nachfragen auf dem Gebiet der berufsbezogenen Weiterbildung für die Weiterbildner.

In dem entsprechenden Gesetz heißt es dazu: „Auf den Bereich der Erwachsenenbildung bezogene pädagogische Qualifikationen sind insbesondere erfolgreich abgeschlossene Aufbau- und Ergänzungsstudiengänge mit dem inhaltlichen Schwerpunkt im Handlungsfeld der Erwachsenenbildung oder Weiterbildung und von der Staatlichen Zentralstelle für Fernunterricht anerkannte einschlägige pädagogische Studiengänge."

In den vier Semestern werden jeweils 6 mehrtägige Präsenzseminare durchgeführt. In der Zwischenzeit lernen die Teilnehmenden im Selbststudium und in regionalen Peergroups. Die Selbstlernphase umfasst in den vier Semestern insgesamt 240 Stunden und die Präsenzphasen mit einer Einführung und dem Abschlusskolloquium erstrecken sich über insgesamt 102 Stunden. 60 Stunden arbeiten die Teilnehmenden innerhalb der Peergrouptreffen, so dass der Kurs insgesamt 402 Stunden umfasst. Das Kultusministerium hat den Kurs in dieser Konzeption für die Qualifizierung der pädagogischen Mitarbeiter gemäß Weiterbildungsverordnung anerkannt.

Durch die Überarbeitung der Studienbriefe in den vergangenen Jahren ist es möglich geworden, den „Grundkurs Erwachsenenbildung" für neue Zielgruppen zu öffnen. Damit wird Bildung aus evangelischer Perspektive auch für andere Träger im Bereich der Erwachsenenbildung attraktiv.

Hierbei ist es von großer Bedeutung, dass die Lernziele und Kompetenzen, die der Grundkurs vermittelt, allgemein anerkannt sind. Das zugrunde gelegte Kompetenzmodell umfasst hierfür die Bereiche „Professionalität" (z.B. Rollenverständnis, pädagogische Haltung, Arbeitsbündnis und Selbstreflexion), „Methodik und Didaktik" (z.B. Gruppendynamik, Methoden-, Medien- und Moderationskompetenz), „Organisationswissen" (z.B. Curriculare Gestaltung und Evaluationskompetenz) sowie „Berufliches Praxiswissen" (z.B. Umgang mit heterogenen Lerngruppen, Engagement und Selbstfürsorge, Historisch-geschichtliches Selbstverständnis der EB).

Das Kompetenzraster, welches dem Grundkurs Erwachsenenbildung zugrunde liegt, kann nun in der Praxis überprüft und auf dieser Basis ergänzt und erweitert werden. Von besonderem Interesse dabei ist es, dass mit der LEB-Sachsen ein Weiterbildungsträger repräsentiert wird, der vor allem im ländlichen Raum agiert, während die Volkshochschule in Dresden ein typisch (groß-) städtischer Anbieter von Bildungsmaßnahmen ist. Unterschiede bestehen zum Beispiel im Kursangebot, dem Klientel, der Erreichbarkeit sowie der Finanzierbarkeit.

Für die Fernstudienstelle bringt das Durchführen dieser Kursreihen also erhebliche Praxiserfahrungen mit sich, die für weitere Revisionen ebenso genutzt werden können, wie für die Beratung von Kooperationspartnern aus der evangelischen Erwachsenenbildung.

So steht die Fernstudienstelle bereits im Austausch mit den Kollegen der Evangelischen Erwachsenenbildung in Sachsen. Gerne wird das Konzept auch weiteren Trägern zur Verfügung gestellt, die mit dem „Grundkurs Erwachsenenbildung" ihre Mitarbeiter qualifizieren wollen. Nicht nur in Sachsen!

Dr. Gertrud Wolf
wolf@comenius.de

Neues Handbuch Konfi-Arbeit erschienen

Ende August ist das neue „Handbuch Konfi-Arbeit" im Gütersloher Verlagshaus erschienen. Es setzt die Reihe der früheren Handbücher zu diesem zentralen gemeindepädagogischen Arbeitsfeld fort. Zuletzt war 1998 das „Handbuch für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden" veröffentlicht worden, zuvor 1984 das „Handbuch für die Konfirmandenarbeit". Alle drei Handbücher sind als Veröffentlichungen des Comenius-Instituts entstanden.

Nach nunmehr 20 Jahren war eine völlig neue Herausgabe notwendig geworden. Insbesondere die Bundesweiten Studien aus den Jahren 2007/8 und 2012/13 sowie die daran anknüpfende Studie zu Langzeiteffekten der Konfirmandenarbeit haben erstmals umfassende empirische Einsichten eröffnet, die sowohl in eigenen Beiträgen wie durch alle Beiträge des Handbuchs hindurch ihren Niederschlag finden. So hat die ehrenamtliche Tätigkeit Jugendlicher und junger Erwachsener in den vergangenen Jahren enorm an Bedeutung gewonnen. Damit einher geht ein gewandeltes Rollenverständnis der verantwortlichen Pfarrer*innen und Gemeindepädagog*innen. Solche und andere aktuelle Themen wie die Entwicklung neuer Organisationsformen wie Konfi-Camps und neuer Methoden wie z.B. dem Theologisieren oder der Kirchenpädagogik werden im neuen Handbuch ausführlich beschrieben und reflektiert. Ebenso finden sich Beiträge zur veränderten Rolle von (digitalen) Medien in der Lebenswelt von Jugendlichen und zu mediengestützten Arbeitsformen und Projekten in der Konfirmandenarbeit.

Das neue Handbuch setzt fort, was schon die früheren Handbücher prägte: Alle 48 Beiträge geben einen komprimierten Überblick zu den jeweiligen Themen. Verweise unter den einzelnen Beiträgen eröffnen weitere Perspektiven. Das Handbuch richtet sich somit an alle, die sich in Studium und Ausbildung als Pfarrer*innen oder als Gemeindepädagog*innen befinden, als auch an Verantwortliche in der Praxis der Gemeinden vor Ort.

Thomas Böhme
boehme@comenius.de

Internationaler Wissenstransfer in der Religionspädagogik

Mit dem Projekt „Internationaler Wissenstransfer in der Religionspädagogik“ soll die Frage untersucht werden, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, um in international angelegten religionspädagogischen Projekten gemeinsame Einsichten und Erkenntnisse gewinnen zu können, die über einzelne nationale Kontexte hinaus Geltung erhalten. In einer ersten Konsultation im Oktober in Berlin haben sich dazu auf Einladung des Comenius-Instituts und der Universität Tübingen Wissenschaftler*innen aus verschiedenen europäischen Kontexten und aus unterschiedlichen Forschungstraditionen kommend ausgetauscht. Ein Ausgangspunkt des Treffens war die Beobachtung, dass sich die wissenschaftliche Religionspädagogik zunehmend international organisiert, z.B. durch Netzwerke wie das International Seminar for Religious Education and Values (ISREV, vgl. dazu S. 10 in dieser Ausgabe), gleichzeitig jedoch in nationalen Gemeinschaften und Sprachen gefangen ist, bzw. durch die Dominanz des Englischen als lingua franca im Rahmen einer international orientierten Religionspädagogik viele Kontexte nicht adäquat wahrgenommen werden können. Bei der Tagung lautete daher eine zentrale Frage zu einem internationalen Wissens transfers in der Religionspädagogik: Wie können gemeinsame religionspädagogische Einsichten und Erkenntnissen entstehen und welche Prozesse sind dazu notwendig?

Die Bearbeitung dieser Frage greift Anregungen historischer und vergleichender Forschung in der Religionspädagogik auf, weist jedoch zugleich über sie hinaus.

Historische Forschung zeichnet nach, was gewesen ist und kann nur begrenzt Anregungen für die zukünftige Gestaltung von Praxis geben.

Vergleichende Forschung beinhaltet auch die Idee des Transfers. Im Rahmen des Projekts zu Internationalem Wissenstransfer wird deshalb danach gefragt, welche Erfahrungen aus bisher durchgeführten europäisch vergleichenden Projekten gewonnen werden können, ohne dass Erkenntnisse einfach von einem in das andere System übertragen werden können. Bei der Konsultation wurden dazu Erfahrungen im Rahmen des von der EU geförderten REDCo Projekt (Religious Education in Diversity unter Beteiligung von 10 Universitäten aus acht europäischen Ländern) eingebracht. Nach Auffassung seiner Organisatoren wurde durch REDCo ein hermeneutischer Rahmen geschaffen, in dem verschiedene Trends der religionspädagogischen Entwicklung und der Einstellung junger Menschen zu Religion und religiöser Bildung erfasst und interpretiert werden konnten. Durch Hearings beim Europarat und der Europäischen Union wurde bildungspolitische Aufmerksamkeit für das Projekt und dessen Erkenntnisse gefördert. Eine offene Frage bleibt jedoch, ob und wie in einem international vergleichenden Projekt Erkenntnisse gewonnen werden (können), die auf regionaler und lokaler Ebene Wirksamkeit und Resonanzen in der religionspädagogischen Arbeit hervorrufen. Kann eine “Hermeneutik der Verständigung” Grundlage sein, um gemeinsame Wissensgenerierungsprozesse zu organisieren?

Die Frage nach „warranted assertibility“ (John Dewey) (berechtigter Behauptbarkeit) stellt sich für Wissensbestände im Bereich der Religionspädagogik.

Dabei geht es u.a. um folgende Fragen:

- Welche Wissensbestände können Grundlagen für gemeinsame Forschung schaffen?
- Welche Relevanz kommen Kontext und Kontextualität zu?
- Welche Erkenntnisse haben wir gemeinsam und können wir teilen?
- Welche Grundlagen und Bedingungen benötigen gelingende transnationale Forschungs- und Dialogprojekte?

An diesen Fragen soll weitergearbeitet werden. Im Dialog und Austausch mit bestehenden religionspädagogischen Forschungsverbünden und internationalen Netzwerken, soll deren bisherige Kapazität und Kompetenz im Blick auf International Knowledge Transfer, erkundet werden. Ebenso wird ein Manifest mit zentralen Punkten zu diesem Feld erarbeitet, das strukturierte Diskussion befördern soll. Im Herbst 2019 wird bei einer zweiten Konsultation Zwischenbilanz gezogen.

Dr. Peter Schreiner
schreiner@comenius.de

Perspektiven der Zusammenarbeit der ALPIKA Institute

Die Jahrestagung der Leiterinnen und Leiter der ALPIKA Institute vom 19.-21. September 2018 im PI Villigst gab Gelegenheit, an gemeinsamen Fragestellungen und an Initiativen einer stärkeren Vernetzung zu arbeiten. Eine Grundlage dafür bietet das Perspektivpapier „ALPIKA 2025 – Wahrnehmungen, Herausforderungen Perspektiven“, das zentrale thematische Herausforderungen wie religiöse und kulturelle Vielfalt oder Digitalisierung der Lebenswelt für die Arbeit der Institute benennt. Aus den Instituten und den ALPIKA AGs liegen zu dem Papier bereits Rückmeldungen vor, die in den weiteren Vorbereitungsprozess für die nächste Gesamttagung der Institute einfließen (23. bis 25. März 2020 in Hofgeismar). In einem Vorbereitungstreffen mit den Sprecher*innen der ALPIKA AGs wurden dazu erste Konturen entwickelt. Es soll um den Umgang mit Vielfalt in Religionspädagogik und Fortbildung gehen, beleuchtet aus unterschiedlichen Perspektiven.

Bei der Jahrestagung zeichnete Prof.'in Friederike Benthaus-Apel, Ev. Fachhochschule Bochum, thematische Entwicklungslinien nach, die sich im Verlauf der Kirchenmitgliedschaftsstudien von 1992 bis zur V. EKD Erhebung zur Kirchenmitgliedschaft 2014 „Engagement und Indifferenz“ erkennen lassen. Prof. Christian Grethlein, Universität Münster, stellte kirchentheoretische Überlegungen vor, die ihren Ausgangspunkt bei der interaktiven Kommunikation des Evangeliums nimmt, sich explizit auf die Armen bezieht (Lk. 4,18) und als Adressaten der Verkündigung von Befreiung ausdrücklich Gefangene, Blinde und Zerschlagene anfügt. Begegnungen mit Initiatoren und Mitarbeitenden der Jugendkirche in Hamm und mit Schüler*innen und Lehrkräften der Ev. Gesamtschule Gelsenkirchen-Bismarck schufen Grundlagen für lebhafte Diskussionen zu zukunftsfähigen Modellen von Kirche und zu interreligiösem Lernen.

Dr. Peter Schreiner
schreiner@comenius.de

DEAE-Symposion 2018: Migrationssensible Familienbildung

Konzeptionelle Weiterentwicklung von migrationssensibler Familienbildung

Beim diesjährigen DEAE-Symposion am 8./9. Oktober in Frankfurt am Main diskutierten Experten*innen aus Wissenschaft und Praxis aktuelle konzeptionelle Entwicklungen von migrationssensibler Familienbildung und fanden auf offene Fragen einrichtungsübergreifende und interdisziplinäre Antworten. Die beteiligten Forschenden und Programmplanenden sehen sich aktuell von folgenden Aspekten konzeptionell herausgefordert:

Die kulturelle Versiertheit von Integrationshelfern (Stadtteilmüttern, Integrationshelfern, Elternlotsen u. ä.) ist in den letzten Jahren gewachsen, insgesamt aber gibt es in dieser Hinsicht weiterhin viele Schwachstellen und Wissenslücken. Besonders schwankt das Niveau an kultureller Sensibilität bei Dolmetschern*innen. Eine Frage die hier diskutiert wurde: Kann das Konzept der „Kulturdolmetscher*innen" vielleicht stärker als bisher ausstrahlen oder ergänzend wirksam werden?

In Deutschland hängt der formale Bildungserfolg von Kindern (mit oder ohne Migrationshintergrund) maßgeblich von der Unterstützung ihres Elternhauses ab, doch reiben sich Eltern mit Migrationshintergrund in der Regel zwischen sehr hoher Bildungsaspiration und sehr geringen Unterstützungsmöglichkeiten auf. Es braucht hier mehr Verstetigung vorhandener und bereits erfolgreicher Projekte zwischen den kommunalen Schulträgern und den Kultusministerien.

Selbst wenn Kinder mit Migrationshintergrund die Hochschulreife erlangen, ist die Unterstützung ihrer Eltern ein wichtiger Faktor für eine gelingende Studienfach- und Berufswahl. Das Projekt „Studienpioniere", getragen von einem landesweiten Elternnetzwerk, aktiviert die Ressourcen der Eltern mit Migrationshintergrund und versucht besonders in Familien, deren Kinder erstmalig einen Studienabschluss anstreben, kulturbedingte Frustrationspotenziale abzubauen.

Drängende und politisch brisante Fragen von Sexualität, Männlichkeit und Weiblichkeit in geflüchteten Familien sind nicht nur gesundheitsbildend und präventiv aufzugreifen, sondern stellen einen zentralen Teil einer interkulturellen Persönlichkeits- und Familienentwicklung dar. Ein sehr erfolgreiches Projekt mit geflüchteten Männern gibt hier wichtige methodische und inhaltliche Hinweise.

Es ist ein europäisches Selbstverständnis, dass man in Lerngesellschaften lebt und Bildung eine zentrale Bedingung für ein friedliches und produktives Miteinander darstellt. Dieser europäische Lehr-Lern-Habitus bleibt bislang aber zu implizit und institutionalisiert und sorgt für vielerlei Missverständnisse und Blockaden. Was es in Integrationsfragen insgesamt braucht – aber auch insbesondere zur Stärkung der Familienbildung – sind mehr Bildungskonzepte, die als europäische Konzepte reflektiert und ausgewiesen werden, sowie an die Bildungserfahrungen der Geflüchteten anknüpfen können.

Zudem ist eine stärkere europäische Vernetzung nötig, um die Stimme und den Einfluss der Dach- und Fachverbände sowie der Wissenschaftsdisziplinen neben den immer wichtiger werdenden Europainstitutionen zu entwickeln.

Die Situation in Erstaufnahmeeinrichtungen ist für die geflüchteten Familien dort sehr belastend und kraftraubend, sie geraten in starke, konfliktträchtige Abhängigkeitsverhältnisse, doch gerade deswegen sind ehren- und hauptamtliche Entwicklungs-, Lern- und Unterstützungsangebote in diesen Gemeinschaftsunterkünften sehr wichtig. Ein Fortbildungskonzept, das Fachkräften speziell für diese schwierigen Lernräume „Integrationsbausteine" an die Hand gibt, versucht dafür mehr Aufmerksamkeit und Orientierung zu schaffen.

Alle Teilnehmenden waren sich einig, dass gegenüber der medialen und politischen Gereiztheit in Migrationsfragen stärker für eine Versachlichung der Debatten einzutreten ist. Es braucht mehr Raum und Aufmerksamkeit für Fachdiskurse, die dann etwa befördern, dass in den Debatten, Programmplanungen und Artikeln präziser zwischen unterschiedlichen Migrationshintergründen und den quer dazu liegenden sozialen Milieus und Bildungsschichten differenziert wird.

Das Symposion endete mit einem klaren Auftrag an die DEAE-Fachgruppe: alle Teilnehmenden betonten erneut, dass dieses Format, das sich bewußt quer legt zu fach-, ressort- und einrichtungsspezifischen Engführungen, unbedingt zu erhalten ist. Für Wissenschaft, Praxis und Administration gibt es im sonstigen Tagungs-, Fortbildungs- und Wissenschaftsbetrieb keine vergleichbare Gelegenheit, um sich über Fragen von Migration – Familie – Bildung derart intensiv und produktiv zu verständigen.

Dr. Steffen Kleint
kleint@comenius.de

Statistik Evangelische Schulen (SES)

Zweite Haupterhebung – Hintergrund, Ziele, Ablauf

Über Leistung und Bedeutung evangelischer Schulen auskunftsfähig zu sein, wird zunehmend wichtiger. Denn schon von der Anzahl her sind sie ein relevanter Faktor in der Bildungslandschaft Deutschlands. Evangelische Schulen gestalten oftmals pädagogisch innovative und diakonisch orientierte Arbeit. Sie eröffnen Erfahrungsräume für Demokratie und Vielfalt im Schulalltag sowie für gelebte soziale Teilhabe. Auf diese Weise tragen sie zugleich zum Gemeinwohl bei.

Auf (bildungs)politischer Ebene sieht sich die evangelische Schullandschaft gleichwohl immer häufiger Widerständen ausgesetzt. Dabei ist die Debatte nicht selten von Vorurteilen geprägt, wie dem Vorwurf, dass evangelische Schulen nicht den Querschnitt der Gesellschaft abbildeten. Auch werden für die evangelischen Schulen in finanzieller Hinsicht immer mehr Hürden aufgebaut, wenn staatliche Schulen gegenüber konfessionell gebundenen Schulen bevorzugt werden. Gegen solche Entwicklungen muss sich das evangelische Schulwesen datenbasiert verteidigen und proaktiv präsentieren können.

Zu diesem Ziel wurde 2013/14 von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Zusammenarbeit mit der Wissenschaftlichen Arbeitsstelle Evangelische Schule (WAES) sowie in Kooperation mit dem Arbeitskreis Evangelische Schule in Deutschland (AKES) die erste Haupterhebung für eine Statistik Evangelische Schulen (SES) als Online-Befragung durchgeführt. Unterstützt wurde die Statistik von der Diakonie Deutschland und der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Schulbünde (AGES). Die Ergebnisse der ersten Haupterhebung wurden 2015 veröffentlicht und sind online abrufbar: ➞ https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/news_2016_05_17_03_schulstatistik.htm

Am 1.10.2018 ist nun die zweite Haupterhebung an allen evangelischen Schulen gestartet. Dieser ging, wie bereits der ersten Haupterhebung, eine Basiserhebung voraus.

Art der erhobenen Daten

Im Zuge der Basiserhebung wurden zunächst Aussagen über die Anzahl evangelischer Schulen, die vertretenen Schularten und Fachbereiche sowie über die Träger evangelischer Schulen gewonnen.

Darauf aufbauend werden bei der Haupterhebung unter anderem Angaben zur staatlichen Anerkennung evangelischer Schulen, dem Anteil von Versorgungschulen, der Zusammensetzung der Schülerschaft, zu Klassengrößen, Ganztags- und Betreuungsangeboten, sonderpädagogischen Förderangeboten, jahrgangsübergreifendem Lernen, der Sachausstattung, spezifischen Profilelementen, einschließlich dem Religionsunterricht, bis hin zu Daten über den Schulerfolg, die Altersstruktur und Mobilität der beschäftigten Lehrkräfte sowie die Finanzierung der Schulen gewonnen.

Ziele der Statistik Evangelische Schulen (SES)

Die konkreten Ziele der SES lassen sich in acht Punkte fassen. Es geht darum, mit validen, zahlengestützten Daten:

1. bundesweit Aussagen zum evangelischen Schulwesen zu ermöglichen,
2. an die nationale Bildungsberichterstattung anzuschließen,
3. das Profil evangelischer Schulen bekannt zu machen,
4. die Bedeutung evangelischer Schulen aufzuzeigen,
5. die Weiterentwicklung des evangelischen Schulwesens zu fördern,
6. Argumente für die bildungspolitische Debatte zu liefern,
7. die Argumentation für eine angemessene Refinanzierung zu untermauern sowie
8. eine Basis für fundierte wissenschaftliche Untersuchungen zu schaffen.

Definition „Evangelische Schulen“

Als Schulen in evangelischer Trägerschaft (kurz: evangelische Schulen) werden in der SES dabei solche Schulen erfasst, die folgende Kriterien erfüllen:

1. ihre Träger sind kirchliche Körperschaften;
2. ihre Träger sind juristische Personen, die Mitglied eines Diakonischen Werkes bzw. die rechtlich selbstständige diakonische Einrichtungen sind;
3. sie sind bei den jeweiligen Landeskirchen als evangelische Schulen eingeordnet;
4. Schulen, für die als rechtlich selbstständige Schulen nicht von vornherein die Kriterien 1 bis 3 zutreffen, die sich aber als evangelische Schulen bezeichnen und die sich in der Ausrichtung ihrer inhaltlichen Arbeit an einschlägigen Grundsatztexten der EKD orientieren.

Für Schulen unter Punkt 4. gelten zugleich nachstehende Ansprüche: Die Schulen beziehen sich in ihrem Schulkonzept auf ein evangelisches Profil, besitzen ein entsprechendes Leitbild, haben verpflichtende Fortbildungen für ihre Lehrkräfte im Blick auf das evangelische Profil oder nehmen an spezifischen evangelischen Qualitätsverfahren teil. Sie sind gemeinwohlorientiert und pflegen eine Verbindung zu den Gliedkirchen der EKD.

Ablauf der Erhebung

Am 1. Oktober 2018 erging die Einladung zur Online-Statistik mit Zugangsdaten per E-Mail an die von den Schulträgern in der Basiserhebung benannten Ansprechpartner. Der jeweilige Träger leitet die Fragen daraufhin an die Schule(n) weiter oder beantwortet die Fragen selbst. Die Bearbeitung kann auch von Träger und Schule gemeinsam vorgenommen werden. Erfolgt die Einpflegung der Daten durch die Schule(n), melden diese dem Träger den Abschluss ihrer Eingabe. Anschließend hat der Träger zwei Wochen Zeit, die Richtigkeit zu prüfen sowie die Daten gegebenenfalls zu ergänzen. Die Einpflegung der Daten sollte bis spätestens 30. November 2018 abgeschlossen sein. Das renommierte GESIS-Institut mit Sitz in Mannheim überprüft dabei während der Erhebung laufend die Repräsentativität. Anschließend wertet die WAES die Daten aus und stellt sie in einem Bericht zusammen. Die Ergebnisse werden von der EKD zusammen mit der WAES in Abstimmung mit dem SES-Beirat des AKES veröffentlicht und auf diese Weise der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Dr. Sylvia Losansky
sylvia.losansky@ekd.de

Juliane Ta Van hat zum 1. September 2018 ihre Arbeit als

wissenschaftliche Mitarbeiterin am Comenius-Institut im Bereich Religionspädagogik, Religionsunterricht begonnen. Frau Ta Van ist ausgebildete Lehrerin für das Gymnasium und die Gesamtschule mit den Fächern Pädagogik und Ev. Theologie und war zuletzt wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Praktische Theologie und Religionspädagogik bei Prof. Dr. Christian Grethlein an der WWU in Münster. Thematisch wird Frau Ta Van u.a. Schwerpunkte im Bereich der Digitalisierung im Religionsunterricht und der Qualifizierung der Lehrerbildung wahrnehmen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit der neuen Kollegin. Herzlich willkommen im Institut.

Janine Wolf arbeitet seit dem 1. Oktober 2018 an einer Projekt-

stelle (50%) am Comenius-Institut zur Etablierung einer Internetplattform für eine inklusive Religionspädagogik der Vielfalt (InReV). Vorarbeiten dazu erfolgten im Rahmen von verschiedenen Expert*innenkonsultationen in den letzten Jahren, die das Institut durch Dr. Annebelle Pithan organisiert. Kooperationspartner für die Plattform sind die Universitäten in Würzburg, Paderborn und Duisburg-Essen.

Beim **Kirchentag in Dortmund** (19.-23. Juni 2019) wird es erneut ein von der ALPIKA Leiterkonferenz initiiertes „**Café Bildung**" geben. Dazu haben sich im September Vertreter*innen der Kooperationspartner zur Vorbereitung im PI Villigst getroffen. Die Koordination übernimmt Rainer Timmer, aus dem CI werden sich die Fernstudienstelle, rpi-virtuell und andere thematische Arbeitsbereiche an dem Stand beteiligen. Das Motto des DEKT „Was für ein Vertrauen" wird auch verschiedene Aktionen am Stand leiten. Auch an anderer Stelle ist das CI aktiv: Kirsti Greier wirkt in der Leitung des Zentrums Kinder mit.

Die 21.Tagung des **International Seminars for Religious Education and Values** (ISREV) fand vom 29. Juli bis 3. August 2018 an der Universität Erlangen-Nürnberg statt. Thema war: "**Comparative Perspectives and Contextual Challenges in Religious and Values Education**". In Plenarvorträgen wurde das Thema aus unterschiedlichen Kontexten beleuchtet, die von Australien, Türkei, England, Schweden bis nach Deutschland reichten. Mehr als 120 Teilnehmende tauschten sich über Forschungsprojekte und Entwicklungen durch die Vorstellung und Diskussion von „collegial papers" aus. Ein kulturelles Rahmenprogramm ermöglichte Einblicke in Geschichte und Gegenwart von Nürnberg und Umgebung. Aus dem Institut nahmen Dr. Annebelle Pithan mit einem Beitrag zu Inklusion und inklusiver Bildung und Dr. Peter Schreiner mit einer Übersicht zu aktuellen empirischen Untersuchungen zum Religionsunterricht in Deutschland teil.

Forum für Heil- und Religionspädagogik: 20 Jahre Forum für Heil- und Religionspädagogik. Das Jubiläumsforum findet vom 5.-7. Mai 2020 im KSI in Siegburg statt. Der dkv-Fachverband für Bildung und Erziehung wird künftig neben Roland Weiß von Prof. Dr. Oliver Reis, Paderborn, im Tagungsteam vertreten. Prof. Dr. Agnes Wuckelt, die nach langjähriger Mitarbeit ausscheidet, sei an dieser Stelle herzlich für ihre großartige Unterstützung des Forums gedankt! Weitere Informationen ab Mitte 2019 über die Webseite des Forums (→ www.comenius.de/themen/FHRP.php), dort finden Sie auch Infos zu früheren Foren und Veröffentlichungen. Die Publikation (print und open access) zum Thema „Miteinander am Tisch. Tische als Ort sozialer Utopien" ist für Anfang 2019 geplant. Interessierte können sich in den Verteiler aufnehmen lassen. Kontakt: Dr. Annebelle Pithan (pithan@comenius.de).

Europäische Konsultation zu internationalen Forschungsprojekten. Vom 27.-28. September 2018 trafen sich 24 Vertreter*innen von Kirchenleitungen und Wissenschaftler*innen aus elf europäischen Ländern zu einer Konsultation in der evangelischen Akademie zu Berlin im Haus Schwanenwerder. Zielsetzung der Konsultation war es, zum einen den Dialog über Interessen an weiteren Forschungsprojekten zu führen und zum anderen nach verbindenden Fragestellungen im europäischen Horizont zu suchen. Im Mittelpunkt standen Berichte aus den vertretenen Ländern zu aktuellen religionspädagogischen Entwicklungen und Herausforderungen. Ausgehend von diesen Berichten wurden folgende Fragestellungen im europäischen Kontext identifiziert: a) Was sind erfolgreiche religionspädagogische Innovationen in Gemeinde und Schule? Hier wäre zu klären, woran der Erfolg zu messen wäre und was unter einer Innovation zu verstehen ist. b) Wie müsste eine auf Jugendliche bezogene, diakonische Kirche gestaltet werden? c) Wie lassen sich Menschen, die sich selbst als Nicht-Glaubende verstehen, durch kirchliche Angebote erreichen? Schließlich d) Wie lässt sich das Verhältnis von Gemeindepädagogik und schulischer Religionspädagogik neu bestimmen und weiterentwickeln, insbesondere auf dem Hintergrund der Abschaffung eines schulischen Religionsunterrichts in einigen europäischen Ländern?

Diese Fragestellungen sollen in einem nächsten Schritt konkretisiert und zu Projektentwürfen weiterentwickelt werden. Vorgesehen ist eine weitere Konsultation in 2019/2020, um die vorliegenden Ideen weiter zu beraten und in konkrete Projekte zu entwickeln. Ergänzend wurde vereinbart, die empirischen Studien zur Konfirmandenarbeit auf europäischer Ebene mit Hilfe eines Online-Tools weiter zu führen. Dieses Online-Tool bietet die Möglichkeit, Daten sowohl auf der Ebene der beteiligten Kirchengemeinde wie nach unterschiedlichen Fragestellungen auszuwerten. Die sich daran beteiligenden Länder sind für das kommende Frühjahr zu einer Tagung eingeladen, um die konkrete Umsetzung abzustimmen.

Der **Fernkurs Bibelhebräisch** erscheint ab Herbst 2018 in neuem Gewand. Im vergangenen Jahr hat die Evangelische Arbeitsstelle Fernstudium den Kurs vollständig überarbeitet und mit neuen grammatikalischen Verweisen versehen, da die alte Grammatik mittlerweile vergriffen war. Der Fernkurs – der auf die Prüfung für das Hebraicum vorbereitet – bezieht sich nun auf die aktuelle Grammatik von Dr. Alexander B. Ernst. Zusätzlich wurde das Studienmaterial auch durch den Dozenten Daniel J. Naumann auf Fehler durchgesehen und an entsprechenden Stellen modernisiert. Ein neues Outfit rundet die Überarbeitung ab. Trotz der Verbesserungen ist der Kurs weiterhin für 135 Euro bei der Fernstudienstelle erhältlich. (→ www.fernstudium-ekd.de)

Ebinger, Thomas; Böhme, Thomas; Hempel, Matthias; Kolb, Herbert
Handbuch Konfi-Arbeit. Fundiertes Wissen für gelingende Konfirmandenarbeit
Eine Veröffentlichung des Comenius-Instituts und der ALPIKA-AG
Gebundenes Buch, 512 Seiten
Gütersloher Verlagshaus 2018
ISBN: 978-3-579-08248-6
Preis: 29,99 €

In den evangelischen Kirchen ist die Konfirmandenarbeit das vielleicht wichtigste Feld der kirchlichen Pädagogik und in seiner Bedeutung für die kirchliche Arbeit kaum zu überschätzen. Ein zuverlässiger fachlicher Begleiter war dabei immer das »Handbuch für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden«, das 1998 zum letzten Mal erschienen ist.

Die »ALPIKA-AG Konfirmandenarbeit«, in der sich die für Konfirmandenarbeit verantwortlichen Referenten und Referentinnen der pädagogischen Institute aller Landeskirchen treffen und fachlich austauschen, und das Comenius-Institut geben jetzt das Handbuch in völliger Neubearbeitung wieder heraus. Es ist auf der Höhe der aktuellen Diskussion zu diesem zentralen Arbeitsfeld der Kirche, verschafft Übersicht über den Stand der fachlichen Diskussion und bietet Praktikern in Ausbildung und Beruf einen gut gegliederten, leicht lesbaren Einstieg in die vielfältigen Themen- und Aufgabenfelder der Konfirmandenarbeit.

Comenius-Institut (Hg.). Autorinnen: Bücker, Nicola; Greier, Kirsti unter Mitwirkung von Peter Schreiner
Gottesdienstliche Angebote mit Kindern – Empirische Befunde und Perspektiven
Evangelische Bildungsberichterstattung, Band 1
186 Seiten
Münster: Waxmann-Verlag, 2018
ISBN 978-3-8309-3839-2
Preis: 28,90 €

Mit dieser Publikation wird zum ersten Mal ein Bildungsbericht zu gottesdienstlichen Angeboten mit Kindern vorgelegt, zu denen beispielsweise Kinder- und Krabbelgottesdienste oder Kinderbibeltage gehören. Der Bericht beruht auf EKD-weit erhobenen repräsentativen Daten und stellt umfassende Informationen zu Strukturen und Beteiligten sowie zur Gestaltung der Angebote bereit. Insbesondere wird die Situation von gottesdienstlichen Angeboten mit Kindern in Ost- und Westdeutschland, die Mitwirkung von ehrenamtlich und beruflich tätigen Mitarbeitenden sowie die Einbindung von Familien thematisiert.

Der Bildungsbericht verdeutlicht die Chancen und Herausforderungen, vor denen gottesdienstliche Angebote mit Kindern aktuell stehen. Er bietet eine empirisch fundierte Wissensgrundlage, die sowohl für die Weiterentwicklung der Angebote als auch für deren Darstellung im inner- und außerkirchlichen Kontext genutzt werden kann.

Comenius-Institut (Hg.). Autor: Böhme, Thomas unter Mitwirkung von Nicola Bücker und Peter Schreiner
Evangelische Tageseinrichtungen für Kinder – Empirische Befunde und Perspektiven
Evangelische Bildungsberichterstattung, Band 2
134 Seiten
Münster: Waxmann-Verlag, 2018
ISBN 978-3-8309-3873-6
Preis: 26,90 €

Die Bildungsbedeutung von Tageseinrichtungen für Kinder ist in den letzten Jahren verstärkt in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Dieser Bericht gibt Auskunft über Strukturen (Zahl und Größe von Einrichtungen, Leitungsstrukturen, Gruppenformen) zur Bildungsbeteiligung von Kindern (Zahl der Kinder, Differenzierung nach Alter, Geschlecht, möglichem Förderbedarf und Migrationshintergrund) sowie über die Personalsituation in evangelischen Tageseinrichtungen. Er informiert differenziert über Kindertageseinrichtungen im Bereich von EKD/Diakonie, beschreibt deren Entwicklungstendenzen und gibt Hinweise auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu anderen Trägern.

Der Bildungsbericht zu Evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder beruht auf den Daten der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik, die in einem vom Comenius-Institut geförderten Forschungsbericht der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik an der TU Dortmund trägerbezogen ausgewertet worden ist.

Bücker, Nicola; Roggenkamp, Antje; Schreiner, Peter (Hg.)
Empirische Methoden und Forschendes Lernen im Gespräch
Einblicke in heterogene Bildungsorte
Schriften aus dem Comenius-Institut, Bd. 22, 224 S.
Münster: LIT-Verlag, 2018
ISBN 978-3-643-13934-4
Preis: 29,90€

Forschendes Lernen verändert nicht nur die Ausbildung der Lehrkräfte, sondern auch den Umgang mit empirischer Forschung im schulischen und universitären Kontext. Angehende (Religions-) Lehrkräfte sind gehalten, bereits im Studium eine forschende Haltung zu entwickeln. In vorliegendem Band fragen Religionspädagoginnen und Religionspädagogen sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anderer Disziplinen aus dem In- und Ausland nach weitergehenden Perspektiven, die sich aus diesem Zusammenspiel von empirischen Methoden und Forschendem Lernen an den Bildungsorten Schule, Hochschule und Kirchengemeinde ergeben.

In dem Band stellen Wissenschaftler*innen unterschiedlicher Disziplinen Forschungsmethoden, empirische Projekte und Praxiserfahrungen vor.

Die Beiträge gehen zurück auf eine Ringvorlesung im Wintersemester 2017/2018.

Impressum

Herausgeber:
Comenius-Institut
Schreiberstr. 12
48149 Münster

Telefon: 0251 98101-0
Fax: 0251 98101-50

E-Mail: info@comenius.de
http://www.comenius.de

Verantwortlich:
Dr. Peter Schreiner

Redaktion:
Dr. Gertrud Wolf
Thomas Böhme

Layout:
Ludger Müller

Nachdruck mit Quellenangabe und gegen Belegexemplare gestattet. Kostenloser Bezug nach schriftlicher Anforderung. Spende erbeten.

KD-Bank
IBAN
DE41 3506 0190 2109 5310 17
BIC
GENODED1DKD

Erscheinungsweise:
halbjährlich

Gedruckt auf:
RecyStar® Polar

100% Recyclingpapier

Ankündigung

Schreiner, Peter (Eds.)
ARE YOU READY? – Diversity and Religious Education across Europe – the story of the READY Projekt
Münster: Waxmann-Verlag, 2018
ISBN 978-3-8309-3942-9
Preis: 29,90 €

Religious Education in schools in Europe is facing societal and cultural diversity. It has become a key issue how to handle diversity adequately in the classroom. Religious Education and diversity are also the background of an Erasmus+ project of teacher training institutions (READY) in five European countries: Austria, Germany, England, Scotland, and Sweden (2016-2018).

The book contains contributions from READY, a European project on teacher training in Religious Education. Experts and student teachers worked together on issues of diversity in classrooms of different European countries. Outcomes of the project include guidelines for study visits and online communication, case studies on Religions Education in the participating countries, contributions from national and international multiplier events and academic insights into the project. Statements and voices of student teachers enrich the publication.

forum erwachsenenbildung
Ausgabe 4/2018 - Zivilgesellschaft braucht Streitkultur
Waxmann-Verlag, 9,90 €
4 Hefte im Jahres-Abo: ab € 20,00 €

Demokratie ist nicht mehr selbstverständlich. Sie gerät zwischen die Räder von Polarisierung, Populismus und Feindseligkeit. Die Zeiten eines breiten gesellschaftliches Konsenses und einer Bereitschaft, diesen Konsens miteinander zu suchen und herzustellen und gleichzeitig gesellschaftliche Ambivalenzen auszuhalten, sind vorbei. Diskreditierungen des politischen Gegners und ganzer gesellschaftlicher Gruppen sind keine Seltenheit mehr und werden verstärkt durch Fake-News und Online-Hate-Speech.

Die Erwachsenenbildung muss sich dieser Herausforderung stellen und sich deutlicher für Streitkultur, öffentliche Verantwortung und Menschenwürde einsetzen: Wie ist umzugehen mit Hate-Speech und Aggressionen im Netz? Wie kann vermieden werden, dass gerade jene Gruppen verprellt werden, die am stärksten mit gesellschaftlichen Wandlungsprozessen konfrontiert sind? Diese und weitere Fragen werden in der aktuellen Ausgabe der forum Erwachsenenbildung diskutiert und beantwortet.

Die aktuelle Ausgabe finden Sie unter: ➞ www.waxmann.com/waxmann-zeitschriften/

Geisen, Thomas; Iller, Carola; Kleint, Steffen; Schirrmacher, Freimut (Hg.)
Familienbildung in der Migrationsgesellschaft, Interdisziplinäre Praxisforschung 2018
Band 3, 250 Seiten
Münster: Waxmann-Verlag, 2018
ISBN 978-3-8309-3688-6, 29,90 €
E-Book:
ISBN 978-3-8309-8688-1, 26,99 €

Durch die Flucht- und Migrationsbewegungen der letzten drei Jahre rückt ein Bildungsbereich besonders in den gesellschaftspolitischen Blickpunkt: die öffentliche Erwachsenen- und Weiterbildung. Mittlerweile werden nicht nur den vielen Integrations- und Sprachkursen, sondern zunehmend auch den Regelangeboten der familienbezogenen Bildungsanbieter eine langfristige integrationspolitische Bedeutung beigemessen. Bislang aber wird dieses familienbezogene Programmplanungshandeln und das diesbezügliche Angebotsspektrum weitgehend ohne wissenschaftliche Fundierung und Bezüge diskutiert. Die in Praxis und Politik beschworene Verbindung von Integration – Familienleben – Bildungsangeboten ist nach wie vor ein Forschungsdesiderat.

Der vorliegende Band bringt aktuelle Entwicklungen und Ergebnisse an der Nahtstelle von Migrations-, Familien- und Weiterbildungsforschung ins Gespräch und stärkt damit die fachliche Profilierung der familienbezogenen Bildungsanbieter und ihrer Verbände.